Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 294. **Freitag den 14. Dezember 1888.** **VI. Jahrg.**

§ Reiche und Arme in Sachsen.

Unter der Aufschrift „Reiche und Arme in Sachsen" bringt die von Viereck in München herausgegebene Zeitung „Das Recht auf Arbeit" einen Artikel, welcher einige unverstandene Zahlen der sächsischen Einkommensteuerstatistik wiedergiebt und an der Hand derselben die wirthschaftlichen Verhältnisse des Königreichs Sachsen unrichtig darstellt.

Zu bemerken ist zunächst, daß nach der sächsischen Einkommensteuerstatistik 4 Wohlstandsklassen gebildet werden können: 1. unbemittelte Klasse, Einkommen bis 800 Mark; 2. mittlere Klasse, Einkommen bis 3300 Mark; 3. wohlhabende Klasse, Einkommen bis 9600 Mark; 4. reiche Klasse, Einkommen über 9600 Mark. Daraus nun, daß sich für 931 272 Angehörige der unbemittelten Klasse bei insgesammt 453 Millionen Mark Einkommen ein Durchschnittseinkommen von 486 Mark ergiebt, will das genannte Blatt schließen, daß die wirthschaftliche Lage der arbeitenden Klassen in Sachsen eine traurige, verzweiflungsvolle sei.

Das Anstellen von Durchschnittsberechnungen, das schon so oft gerügt worden ist, hat hier wieder einmal zu einem gefährlichen Trugschlusse geführt. Wenn man einen Durchschnitt ziehen und zu Schlußfolgerungen benutzen will, muß man sich vorerst darüber Rechenschaft ablegen, ob die Individuen, für die der Durchschnitt bestimmt ist, gleichartige sind. Im vorliegenden Falle muß man zunächst wissen, aus welchen Elementen sich die unbemittelte Klasse zusammensetzt. Die „unbemittelte" Klasse ohne weiteres mit der „arbeitenden" Klasse zu indentifiziren, ist ein großer Irrthum. Es befinden sich nämlich in der unbemittelten Klasse eine große Anzahl kleiner Renteninhaber, Pensionäre, Invaliden, Minderjährige u. s. w., welche nicht „Arbeiter" sind, und anderntheils sind Angehörige der sog. „arbeitenden" Klasse in der mittleren und wohlhabenden Einkommensklasse in hervorragendem Maße vorhanden.

Von Wichtigkeit für die richtige Beurtheilung des genannten Durchschnitts ist ferner die Thatsache, daß das weibliche Geschlecht, welches der Natur der geleisteten Arbeit nach geringere Löhne als das männliche Geschlecht erzielt, in der unbemittelten Klasse hervorragend vertreten ist. Die Berufszählung des Jahres 1882 ermittelte für Sachsen 65 276 weibliche Hausdienstboten, welche zum weitaus größten Theile der unbemittelten Klasse zufallen. Ebenso die zahlreichen Näherinnen, Schneiderinnen, Stickerinnen, Weberinnen, Wäscherinnen 2c., welche alle insofern auf den oben erwähnten Durchschnitt wesentlichen Einfluß haben, als sie mit ihrem geringeren Einkommen denselben bedeutend herabdrücken.

Schließlich ist noch zu berücksichtigen, daß sich in der unbemittelten Klasse eine größere Anzahl juristische Personen, kleine Stiftungen u. s. w. befinden, welche auch dazu beitragen, den Durchschnitt zu erniedrigen.

Zur weiteren Beurtheilung der Sachlage sei aus der sächsischen Einkommensteuerstatistik noch mitgetheilt, daß die Zahl der auf die unbemittelte Klasse entfallenden Personen gegenüber den anderen Wohlstandsklassen die geringste Zunahme zeigt. Von 1879 zu 1886 betrug die Zunahme genannter Klasse nur 12 Prozent, während beispielsweise die mittlere Klasse einen Zuwachs von 31 Prozent aufwies. Auch wird der Zuwachs zur unbemittelten Klasse von Jahr zu Jahr geringer, während die Zunahme der übrigen Klassen sich stetig steigert.

Obwohl der Schwerpunkt des Volkseinkommens in Sachsen in der unbemittelten und mittleren Klasse mit ca. 453 Millionen Mark bez. 412 Millionen Mark Einkommen liegt — während die wohlhabende Klasse nur 159 Millionen, die reiche Klasse 212 Millionen Mark Einkommen aufweist — fällt doch die Steuerlast zum geringsten Theile auf die unteren Klassen. Zu dem im Jahre 1886 aufgestellten Normalsteuersoll von über 16 Millionen Mark trug die unbemittelte Klasse nur $8,_{49}$ Proz. und die mittlere Klasse $29,_{23}$ Proz. bei, während die wohlhabende und die reiche Klasse $62,_{28}$ Proz. aller Steuern aufbrachten. So übt die Steuerleistung bis zu einem gewissen Grade zu Gunsten der unbemittelten Klasse eine ausgleichende Wirkung auf die Vermögensvertheilung aus.

Ist es mit einer „verzweiflungsvollen Lage der arbeitenden Klassen" überhaupt vereinbar, wenn die Armen und Elenden von Jahr zu Jahr sich vermindern? Wenn der Bettler und Vagabunden weniger werden? Wenn die Verbrecher, die Selbstmörder sich verringern? Wenn die Sparkassen sich immer mehr füllen, der Fleischkonsum und Bierverbrauch immer mehr sich steigert? Die sächsische Statistik liefert den unumstößlichen Beweis, daß der Volkswohlstand in Sachsen und damit auch in den angrenzenden Staaten seit dem Jahre 1871 in fortschreitender Bewegung begriffen ist und daß er zwar in der Zeit von 1871—1875 am raschesten zugenommen, sich aber auch nach der Ueberwindung der wirthschaftlichen Krisis und Ueberstürzung, welche der Neubegründung des Deutschen Reiches folgte, langsam wieder gehoben hat. Es ist dringende Pflicht der Presse, hierauf hinzuweisen und Entstellungen mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten, die keinen anderen Zweck haben, als Haß und Zwietracht zu säen.

Politische Tagesschau.

„Die Krankheit Kaiser Friedrichs III. und die Laryngologie" — unter diesem Titel veröffentlicht der bekannte Londoner Kehlkopfspezialist Dr. Felix Semon in dem Dezemberheft des „Internationalen Zentralblattes für Laryngologie und Rhinologie" eine eingehende wissenschaftliche Studie, die, wie die „Nat.-Ztg." hervorhebt, vom medizinischen, wie vom ethischen Standpunkt eine völlige Verurtheilung Mackenzies enthält. Der Autor betont besonders, daß die Aussichten für die Heilung des Kronprinzen im Frühjahr vorigen Jahres so günstige waren, wie vielleicht in keinem früheren Falle von Kehlkopfkrebs, und daß Mackenzie allein die Schuld treffe, den Moment, in welchem die Operation mit günstigem Erfolge hätte vorgenommen werden können, versäumt zu haben. Der Schluß der lesenswerthen Abhandlung, die mit möglichster Objektivität geschrieben ist, lautet: „Es mag sein, daß eine spätere Zeit Aufschlüsse über Seiten des Falles enthält, die gegenwärtig aus selbstverständlichen Gründen kaum oder garnicht berührt werden konnten; medizinisch dürfte derselbe erledigt sein und, so mißlich es auch gewöhnlich ist, die Rolle des Propheten zu spielen, so können wir uns doch nicht denken, daß künftige Geschichtsschreiber anders über diese traurigste Tragödie unserer Zeit urtheilen werden, als etwa folgendermaßen: Im Januar des Jahres 1887 erkrankte der Deutsche Kronprinz Friedrich Wilhelm, eine der sympathischsten Gestalten der Weltgeschichte, am Kehlkopfkrebs. Die Diagnose wurde rechtzeitig gestellt, und die derzeit allein auf Rettung Aussicht gebende Radikaloperation vorgeschlagen. Ein aus England berufener Arzt aber, Dr. Morell Mackenzie, widersetzte sich derselben mit der Motivirung, daß die Diagnose nicht genügend begründet sei. Er wußte die Behandlung des Prinzen in die Hand zu bekommen, entführte ihn während der kritischsten Periode seines Leidens seinem Heimathlande und seinen ursprünglichen Rathgebern, verschloß sich hartnäckig allen Anzeichen des Fortschreitens des Uebels und allen dringenden Warnungen und Mahnungen, die dieserhalb an ihn gerichtet wurden, und gestand die Richtigkeit der ursprünglichen Diagnose erst zu, als nach menschlicher Voraussicht die Vornahme einer Radikaloperation keine begründeten Aussichten auf Erfolg mehr darbot. Noch war es dem unglücklichen Fürsten vergönnt, als Friedrich III. den Thron seiner Väter zu besteigen; nach vierzehnwöchiger Regierungszeit aber, genau 1½ Jahre nach dem Beginne seiner Krankheit, erlag er den unaufhaltsamen Fortschritten des tückischen Leidens. Es ist die Unsterblichkeit des Herostratus, welche sich Sir Morell Mackenzie erworben hat." (So dürfte der Günstling der Freisinnigen im Spiegel unparteiischer Geschichtsschreibung aussehen. Die Freisinnigen aber werden seinen feinen Ruhm theilen. D. Red.)

Eine Denkschrift über die von den einzelnen Berufsgenossenschaften erlassenen Unfallverhütungsvorschriften wird von dem Verbande der Deutschen Berufsgenossenschaften als Beitrag für die Allgemeine Deutsche Ausstellung für Unfallverhütung herausgegeben werden.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat vorgestern das neue Wehrgesetz angenommen. Der jungczechische Redner Vasaty sprach für eine Ersetzung des Bündnisses mit Deutschland durch ein solches mit Rußland. Mit letzterem solle sich Oesterreich unter Theilung der Balkanhalbinsel vergleichen.

In Graz hat gestern in Gegenwart des Kaisers Franz Josef die Eröffnung der neuen technischen Hochschule stattgefunden.

Das Haus der ungarischen Abgeordneten hat am Dienstag den Handelsvertrag mit der Schweiz im allgemeinen wie im speziellen genehmigt.

Im italienischen Ministerium des Aeußeren sind am 7. d. Mts. die Verhandlungen wegen Abschlusses eines neuen Handelsvertrages mit der Schweiz zwischen Crispi und den schweizerischen Bevollmächtigten eröffnet worden.

Die französische Regierung hat den Kammern einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach die Einfuhr von Sacharin und mit Sacharin verbundener Substanzen verboten wird, weil das Sacharin dem französischen Zucker Konkurrenz macht. Nach den Auslassungen französischer Blätter soll durch dieses Verbot, das übrigens schon seit dem 1. d. Mts. thatsächlich in Kraft ist, besonders die deutsche Sacharin-Fabrikation betroffen werden.

Die Schandthaten der belgischen Anarchisten häufen sich derart, daß die belgischen Blätter ganze Spalten damit füllen und es ganz unmöglich wird, alle einzelnen Verbrechen zu

---

Die verlorene Bibel.

Original-Roman in 3 Bänden von Dr. Karl Hartmann-Plön.

(4. Fortsetzung.)

„Was werde ich hören? Von einem Geheimniß sprachst Du, das mich betrifft?"

„Du kamst zu uns, Franz, als ganz kleines, hülfloses Kind, und meine Frau und ich haben Dich mit Liebe gepflegt und bis zum elften Jahr erzogen, wo man Dich von uns nahm, um Dich auf die Kadettenschule zu bringen. Bis zu dieser Stunde hast Du, was uns beauftragt wurde zu sagen, geglaubt, daß Du der Sohn eines Beamten seiest, daß Deine beiden Eltern gestorben und daß ein intimer Freund Deines Vaters, der aber unter keinen Umständen genannt sein wolle, für Dich das Kostgeld an mich entrichtet habe, und daß auch dieser Dich auf der Kadettenanstalt unterhalten und Dir den monatlichen Zuschuß zu Deiner Lieutenantsgage durch mich auszahlen ließ. In Wahrheit verhält sich die Sache ganz anders. Deine Mutter ist allerdings längst aus dem Leben geschieden, aber Dein Vater lebt."

„Mein Vater lebt?" rief Thalheim auf's Höchste überrascht. „Wo lebt er? Und wenn er lebt, warum verbirgt er sich mir? Mein Gott, Onkel, Du machst mich besorgt, — er lebt doch nicht in Verhältnissen —"

„Unbesorgt, er lebt in den besten, den angesehensten Verhältnissen."

„Aber warum hat man mir aus seinem Leben ein Geheimniß gemacht? Onkel, hier ist nicht Alles in Ordnung!"

„Höre mich nur erst weiter an? Dein Vater war in Deinen Jahren, als er sich in ein junges, hübsches Mädchen verliebte und den thörichten Streich beging, sich, was bei den damaligen, weniger geordneten standesamtlichen Verhältnissen noch möglich war, heimlich mit ihr zu vermählen. Seine Eltern waren schon todt, aber vor seinen Vorgesetzten mußte er die Ehe auf's Sorgfältigste verbergen, weil es ihm, wenn sie es erfahren, den Dienst gekostet haben würde, da er ohne deren Konsens sich verheirathet hatte. Nach einem Jahr wurdest Du geboren, aber Deine Geburt kostete Deiner Mutter das Leben. Hatte Dein Vater bis dahin seine Ehe verleugnen müssen, so mußte er auch die Existenz eines Sohnes verleugnen, denn die seine blieb gefährdet, wenn noch nachträglich bekannt geworden, wie er gegen die Gesetze seines Standes gefehlt. Er hatte früher ein Mal bei uns gewohnt, und so kam es, daß er uns ins Vertrauen zog und das Kind uns übergab. Seine damaligen pecuniären Verhältnisse waren nicht glänzend, dennoch wußte er von seinen geringen Einnahmen das Kostgeld zu erübrigen. Jetzt bekleidet er eine angesehene Stellung und bezieht ein größeres Gehalt. Ob es je seine Absicht gewesen, Dich noch einmal öffentlich anzuerkennen und das Geheimniß zu lüften, wer kann es wissen. Jetzt aber, ich kann es Dir nicht verschweigen, hat er das Band zerrissen, das Euch verknüpft, er sagt sich für alle Zeiten von Dir los. Er hat mir vierhundert Thaler eingehändigt, die ich Dir für die Reise, nicht in seinem, aber in meinem Namen übergeben soll, und damit will er jede Gemeinschaft mit Dir als aufgehoben betrachten."

„Und so kann ein Vater handeln? Dann hat er seinen Sohn nie geliebt! O, diese Nachricht ist nicht minder schmerzlich, als daß man mich für ehrlos erklärt."

„Ich wollte Deinen Schmerz nicht vermehren, ich habe es Dir in guter Absicht gesagt. Du kannst in Amerika in Noth gerathen, dann würdest Du Dich nicht an mich wenden, da Du weißt, daß ich Dir von meiner kleinen Einnahme nichts schicken könnte, aber Du würdest es, so dachte ich, dennoch vielleicht thun, nachdem Du erfahren, daß Du noch einen Vater hast. Ich würde nicht zögern, ihn sofort davon in Kenntniß zu setzen, und ich bin überzeugt, daß er Dich nicht im Stiche ließe. Ist er auch selbst nicht vermögend, so hat er doch sehr reiche Verwandte, die ihm ihre Hülfe nicht versagen würden."

„Und Du glaubst, ich würde von einem Vater auch nur einen Heller annehmen, der seinen Sohn verstoßen, der sich für ewig von ihm lossagen konnte?"

„Freilich, freilich! Ich kann Deine Gefühle begreifen. Ich hätte mein eigen Fleisch und Blut nicht so verdammen können!"

„Nein, eher will ich in dem fremden Lande verhungern, Onkel, bringe ihm das Geld zurück, gottlob befindet sich in meinem Besitz noch so viel Baarschaft, daß ich damit die Reise nach Hamburg und die Ueberfahrt nach Amerika bezahlen kann, und dann muß Gott weiter helfen! Und wenn Du es ihm übergiebst, dann sage ihm, — doch nein, ich will ihm schreiben!"

„Schreiben, Franz?"

„Unbesorgt, Onkel, ich will nichts von ihm erbitten, im Gegentheil! Versprich mir, ihm den Brief einzuhändigen, aber nicht sogleich, nach vierzehn Tagen etwa, wenn Du mit Sicherheit annehmen kannst, daß ich Europa verlassen, damit er nicht glauben soll, der Inhalt könnte darauf berechnet sein, ihn zu rühren und an sein väterliches Herz zu appelliren. Du kannst den Brief vorher lesen."

„Ich will die letzte Bitte, die Du an mich richtest, Dir nicht abschlagen, wenngleich, ich weiß es, sein Unwille mich treffen wird, daß ich Dir überhaupt von der Existenz eines Vaters etwas verrathen. Aber mag er zum ersten und einzigen Mal die Stimme seines Sohnes noch hören, und wenn er dann etwas milder über Dich denkt, so will ich, wenn dies erreicht wird, seine Vorwürfe ruhig hinnehmen."

„Kannst Du mir seinen Namen nicht nennen, Onkel?"

„Nein, das würde er mir nie verzeihen."

„Daß er Offizier ist, liegt auf der Hand, denn sonst könnte er nicht wissen, was mir widerfahren ist."

„Das kann ich nicht leugnen."

„Sage mir nur das Eine, ist es der Obrist Tramm?"

„Obrist Tramm?" rief erschrocken der Vormund aus. „Welch' ein Gedanke! Wie kommst Du darauf? Nein, nein, der ist es nicht! Um Gottes willen, glaube das nicht!"

(Fortsetzung folgt.)

registriren. Wir erwähnen blos des abscheulichen Verbrechens, welches die Dynamitarden dadurch verübten, daß sie zweimal einen Eisenbahnzug in die Luft zu sprengen suchten, indem sie auf die Schienen bei der Station Sars-Longchamps auf der Linie La Louvière-Mons Dynamitpakete im Gewichte von 100 Gramm legten. Nur der Achtsamkeit des Bahnwächters ist es zuzuschreiben, wenn ein schreckliches Unglück verhütet wurde.

Die belgische Fortschrittspartei wird an der Centennarfeier der französischen Revolution theilnehmen.

Die serbischen Urwahlen sind beendet, die Radikalen haben abermals die Mehrheit. Bekanntlich waren die Ergebnisse der letzten Urwahlen durchweg kassirt worden, weil allgemeine Beschwerden über Wahlbeeinflussungen erhoben wurden.

Die „Nordische Telegraphen-Agentur" meldet: Ishak Khan hat seinen Wohnsitz 5 Werst unterhalb der Stadt Karki aufgeschlagen. 2000 Afghanen, die sich dem Khan angeschlossen, haben sich über das ganze Buchara-Khanat zerstreut.

Die Besatzung von Suakim hat am 10. d. M. die Offensive mit einem konzentrirten Bombardement der feindlichen Befestigungen ergriffen. Die wichtigste derselben wurde demolirt. Die Neger-Bataillone erwiesen sich vorzüglich im Feuer und fügten am Sonnabend dem Feind schwere Verluste in einem mehrstündigen Kampfe zu. Uebrigens bedarf die vom „W. T. B." gemeldete Angabe, wonach die Belagerer auf 1700 Mann geschätzt werden, sicher der Berichtigung. Die Belagerten sind 4500 Mann stark und die Belagerer, die aus ihren Positionen nicht verdrängt werden können, 1700! Wie reimt sich das zusammen?

Aus Sansibar liegt jetzt auch von deutscher Seite die Bestätigung vor, daß der Angriff der Aufständischen auf Bagamoyo zurückgeschlagen worden ist, nachdem dieselben einen Theil des Ortes abgebrannt hatten. — Der ganze Ort liegt also noch nicht in Trümmern, wie die Engländer und die deutschfreisinnigen Blätter schadenfroh meldeten.

Die „London Gazette" vom 4. d. Mts. bringt Bekanntmachungen, betreffend die Umwandlung der bisherigen britischen Niederlassungen in Sierra Leone und Gambia in Kolonien. Diese Umwandlung bedingt, daß für die neuen Kolonien Gouverneurs ernannt werden. In England, wo man doch einige Erfahrungen über Kolonialpolitik hat, ist man ununterbrochen dabei, sie auszudehnen.

Deutscher Reichstag.

13. Plenarsitzung vom 12. Dezember.

Haus und Tribünen sind spärlich besetzt; am Bundesrathstische enige wenige Kommissare.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet die erste Berathung des von den Mitgliedern des Centrums, den Abgg. Hitze, Haberland, Letocha und Metzner, eingebrachten Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juli 1883 (Befähigungsnachweis) in Verbindung mit der ersten Berathung des von den konservativen Abgg. Ackermann, Dr. Hartmann, von Kleist-Retzow und Dr. Kropatscheck eingebrachten Antrages, denselben Gegenstand betreffend; in beiden gleichlautenden Anträgen, die auf den betreffenden Reichstagsbeschlüssen aus der vorigen Session basieren, wird als Bedingung für den Beginn des selbstständigen Betriebes eines stehenden Gewerbes ein Nachweis der Befähigung zur selbstständigen Ausführung der gewöhnlichen Arbeiten des betreffenden Gewerbes gefordert.

Abg. Metzner (Centrum) befürwortet den Antrag als einen im Interesse des selbstständigen Handwerks begründeten, indem er betont, daß dasselbe gegen die schrankenlose Ausbeutung seitens des Kapitals, sowie gegen die ungeheuerliche Konkurrenz des Pfuscherthums geschützt werden müsse, denn wenn unsere gegenwärtigen Produktionsverhältnisse noch einige Jahrzehnte andauern sollten, so werde es schließlich der ganzen Menschheit an Brot gebrechen. Die Nothlage des Handwerks werde aber gerade durch die Gesetzgebung verschuldet, denn die Einführung der unbeschränkten Gewerbefreiheit sei der größte Fehler des Jahrhunderts gewesen. Der vorliegende Antrag solle nun allerdings keine Radikalkur bedeuten, allein derselbe sei doch dazu bestimmt, den Auswüchsen einer maßlosen Gewerbefreiheit die Wurzel abzugraben, d. h. derselbe solle das verderbliche Pfuscherthum beseitigen, und alle Parteien des Hauses, vor allem aber die verbündeten Regierungen hätten wohl Veranlassung, dem Antrage gegenüber eine wohlwollende Haltung einzunehmen. In Preußen habe sich allerdings die Regierung, wenigstens in einem einzelnen Falle, auf den Boden des Antrages gestellt, indem sie das Hufbeschlagsprüfungsverfahren eingeführt habe; daß das Handwerk freilich von der freisinnigen Partei nichts zu erwarten habe, sei bekannt. Das Handwerk bedürfe aber in der That des Befähigungsnachweises als eines Schutzmittels gegen das Pfuscherthum, dem doch einigermaßen das Handwerk werde gelegt werden. Redner bespricht sodann das durch die Gewerbefreiheit getrübte Verhältniß der Lehrlinge zu den Meistern, und erklärt, daß auch die neuerdings vielfach errichteten Fachschulen die jungen Leute nicht so gut für das Handwerk ausbildeten, wie eine gute Lehrzeit, und damit die Lehrlinge eine tüchtige Ausbildung genießen könnten, sei vor allem ein tüchtiger Meisterstand zu schaffen; durch das Hinwegräumen der Jahrhunderte lang bestandenen Meisterprüfung habe man alle Standesunterschiede zwischen Meistern, Unternehmern, Gesellen und zwar sehr zum Schaden des Handwerks verwischt. Redner bittet schließlich unter Bezugnahme auf eine von dem Herrn Reichskanzler, der leider in der inneren Politik garnicht mehr so konservativ sei (Heiterkeit), in seiner Eigenschaft als Abgeordneter im Jahre 1849 gethane Aeußerung um Annahme des im nationalen Interesse so bedeutungsvollen Antrages.

Abg. Ackermann (konservativ) weist zunächst auf die Thatsache hin, daß der Antrag, der das Haus nun wiederum beschäftigen solle, bereits fünfmal von ihm vertreten worden sei, sodaß es eigentlich nicht nöthig sei, den Antrag, der ja nach eingehender kommissarischer Prüfung bereits im Plenum — wenn auch mit geringer Majorität — zur Annahme gelangt sei, nochmals zu begründen; im Grunde könne es sich nur um eine erneute Kraftprobe beim Abstimmungsverfahren handeln. Redner wendet sich sodann gegen den völlig unsubstantiirten in der Presse laut gewordenen Vorwurf, daß der Antrag lediglich eine zünftlerisch-klerikale Demonstration bedeute; er setzt auseinander, daß von einer derartigen Demonstration doch noch gar keine Rede sein könne, wenn man einfach an einen von dem Reichstage gefaßten Beschluß anknüpfe, dem allerdings die verbündeten Regierungen noch nicht zugestimmt, und Bestrebungen weiter verfolge, die man bereits seit Jahrzehnten unterstützt habe. Er hoffe, daß auch dieses Mal der Antrag die Mehrheit des Hauses und vielleicht auch die Zustimmung der verbündeten Regierungen finden werde. Es werde sich nur um die Frage handeln, was denn seit den letzten Verhandlungen über diesen Gegenstand im letzten Frühjahr auf dem hier in Betracht kommenden Gebiete Neues geschehen sei. Thatsache sei es, daß die preußischen Behörden den Innungen mit bedeutend größerem Wohlwollen begegneten als die sächsischen Behörden und es erscheine als besonders bedauerlich, daß seitens der höheren Verwaltungsbehörden nicht in weit ausgiebigerem Maße von der Befugniß Gebrauch gemacht werde, den Innungen die aus § 100e der Gewerbeordnung resultirenden Recht zu gewähren. Diese Erfahrungen hätten in Handwerkerkreisen den nur zu natürlichen Wunsch nach einem Reichs-Innungsamte rege gemacht, von dem man ein größeres Entgegenkommen erwarte, als von den einzelnen Partikularbehörden. Gänzlich irrig sei die Behauptung, daß man in Handwerkerkreisen selber von der Einführung des Befähigungsnachweises nichts wissen wolle; man möge nur die Verhandlungen der verschiedenen Handwerkertage, sowie namentlich diejenigen des Deutschen Innungstages lesen, dann werde man sehen, wohin die Wünsche der Handwerker in Wahrheit gerichtet seien. Redner tritt darauf der gewöhnlich von den Gegnern des Befähigungsnachweises versuchten Exemplifikation auf österreichische Verhältnisse entgegen, indem er nachweist, daß es sich bei den behaupteten end- und zahllosen Streitigkeiten, welche sich angeblich an die Ausführung der dortigen gesetzlichen Bestimmungen anknüpften, lediglich um die gänzlich unberechtigte Aufbauschung vereinzelter Kleinigkeiten handle. Nachdem er sodann bezüglich der ablehnenden Haltung des Gewerbekammertages darauf aufmerksam gemacht, daß einerseits auch diese Versammlung für eine Anzahl von Gewerben den Befähigungsnachweis als wünschenswerth bezeichnet habe, daß sich aber andererseits die Gewerbekammern infolge ihrer ganzen Zusammenhanges mit den Handelskammern nicht als kompetente Beurtheiler von Handwerkerfragen erscheinen könnten, erklärt er, daß man in allen wirklichen Handwerkerkreisen diese Angelegenheit als eine äußerst dringliche betrachte, und daß es endlich Zeit sei, durch Annahme des Antrages der Periode des Zweifels ein Ziel zu setzen. (Beifall rechts.)

Abg. Duvigneau (national-liberal) bekämpft den Antrag, den er als gänzlich undurchführbar bezeichnet, und mit dessen Annahme man am allerwenigsten einen Beweis wahrhafter Arbeiterfreundlichkeit liefern würde. Redner erklärt sodann, daß die Innungen, die dem Gedanken des Befähigungsnachweises zuneigten, nur einen verhältnißmäßig geringen Bruchtheil des Handwerkerstandes darstellten, und weist außerdem auf die Schwierigkeiten der eventuellen Ausführung hin, welche die Abgrenzung der einzelnen Gewerbe mit sich bringen müßte.

Abg. Frohme (Sozialdem.) bekämpft gleichfalls den Antrag, von dem er gar keine Abhilfe für die Mißstände im Handwerkerstande erwartet, und geht sodann unter gleichzeitiger Betonung der verderblichen Folgen der gegenwärtigen Produktionsweise, auf welche alle die beklagten Uebelstände in Wahrheit zurückzuführen seien, zu einer weitschweifigen Polemik gegen alle Innungsbestrebungen und einer weiteren Stigmatisirung des kapitalistischen Egoismus über.

Abg. Schmidt-Elberfeld (freisinnig) erklärt, daß seine Partei den Antrag ablehnen werde und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß auch der Bundesrath durch sein beredtes Schweigen dem Antrage sein Urtheil gesprochen haben werde. Redner sucht die Bedeutung der Beschlüsse der Handwerkertage herabzusetzen, indem er behauptet, dieselben seien von tüchtigen Vertretern des Handwerkerstandes, die eben Besseres zu thun hätten, nur wenig besucht und führt des Weiteren aus, daß der Antrag eigentlich den Anfang des Endes bedeute, da er in Wirklichkeit auf nicht anderes als auf die Zwangsinnung hinsteuere.

Abg. Lohren (freikonservativ), welcher betont, daß sich der gegenwärtige Antrag wesentlich von dem im Jahre 1884 gestellten unterscheide, welcher letztere nur für das Leben und die Sicherheit von Menschen gefährdende Gewerbe den Befähigungsnachweis obligatorisch machen wollte, kündigt für die zweite Lesung ein diesbezügliches Amendement an, worauf dte Diskussion geschlossen wird.

Nachdem Abg. Hitze (Centr.) in seinem Schlußwort betont, daß es wohl kaum möglich sein werde, neue Gründe für und wider anzuführen, und noch einmal die Einwendungen der Gegner summarisch zurückgewiesen, führt

Abg. v. Kleist-Retzow (konservativ) in seinem Schlußworte aus, daß es sich keineswegs, wie die Gegner des Antrages behaupten möchten, um die Entfesselung eines Kampfes aller gegen alle, sondern um den erforderlichen Schutz des Handwerkerstandes als des wirthschaftlich schwächeren Theiles gegen die Aufsaugung durch das übermächtige Kapital handle. Und das Handwerk habe einen berechtigten Anspruch auf solchen Schutz, nachdem man die Interessen der Industrie und des Handwerks durch die Gewährung von Zöllen zu fördern gesucht habe; solle der Nothschrei des Handwerks etwa ungehört verhallen, weil er keine ausreichende Vertretung in den Parlamenten finde? Eine weitere Fortführung der Arbeiterschutzgesetzgebung sei dringend erforderlich, wenn man nicht die Handwerker in immer größerem Umfange der Sozialdemokratie in die Arme treiben wolle. Man möge doch die Innungen, die man wieder ins Leben zu rufen begonnen, nun auch wirksam unterstützen, indem man es den Handwerkern ermögliche, die Ehrenhaftigkeit ihres Standes hoch zu halten und möge behufs dessen den gegenwärtigen Antrag von neuem annehmen. (Bravo! rechts.)

Damit ist die erste Lesung erledigt; auch die zweite Lesung wird im Plenum erfolgen.

Nächste Sitzung: Donnerstag Nachmittag 1 Uhr; Tagesordnung: Wirthschafts- und Genossenschaftsgesetz.

Schluß nach $4^1/_4$ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Dezember 1888.

— Seine Majestät der Kaiser hat an den Generalstabsarzt der Armee Dr. v. Lauer anläßlich dessen 60jährigen Dienstjubiläum heute folgendes Kabinetsschreiben gerichtet: „Nachdem Sie bei Lebzeiten Meines in Gott ruhenden theuren Großvaters Majestät, Allerhöchstwelchem Ihre Dienste in besonders persönlicher Art gewidmet gewesen, das 50jährige Dienstjubiläum begangen haben, gereicht es Mir zur Freude, Ihnen heut als Ihr König zur Vollendung des 60. Dienstjahres Glück wünschen zu können. Zum Zeichen Meiner Wohlgeneigtheit und Meiner dankbaren Anerkennung verleihe Ich Ihnen aus diesem seltenen Anlaß Mein beifolgendes Bildniß."

— Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich ist zwar nicht, wie der „National" meldete, von der dieser Tage zu Paris verstorbenen Herzogin von Galiera zur Universalerbin eingesetzt worden, wohl aber hat die Herzogin der Kaiserin eine Anzahl Liegenschaften vermacht, deren Werth auf mehrere Millionen beziffert wird.

— Der Großherzog und der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz werden heute Abend aus Neustrelitz hier eintreffen.

— Dem hiesigen Magistrat ist, wie „W. T. B." meldet, auf seinen Geburtstagsglückwunsch an Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Friedrich nachstehendes Dankschreiben zugegangen;

„Dem Magistrat danke Ich herzlich für die Glückwünsche, welche Mir in der eingereichten Adresse zu Meinem Geburtstage ausgesprochen worden sind.

Der 21. November, sonst ein Tag der Freude, hat Mir von Neuem die Schicksalsschläge vergegenwärtigt, welche nach Gottes unerforschlichem Rathschluß über unser Land verhängt wurden. Tiefgebeugt werde Ich dennoch nie nachlassen, den Bestrebungen nach besten Kräften Meine Hülfe zu leihen, welche die Stadt Berlin in so erfolgreichem Maße für die Linderung der Nothleidenden und Kranken, für Volkserziehung und Volkswohl von Jahr zu Jahr unermüdlich an den Tag legt.

Schloß Windsor, November 1888.

Viktoria, Kaiserin und Königin Friedrich."

— Graf Schulenburg-Burgscheidungen ist zum Herrenhausmitgliede gewählt worden.

— Die königliche Kronfideikommiskasse soll einer Anordnung des Kaisers zufolge fortan die amtliche Bezeichnung „Königliche Kronkasse" führen.

— Die Budgetkommission des Reichstags berieth gestern den Postetat. Eine Petition wegen Ermäßigung des Portos für Drucksachen über 50 Gramm von 10 auf 5 Pf. wurde nach längerer Debatte für durch Kenntnißnahme erledigt erklärt. Die Mehrheit der Kommission hielt die gewünschte Ermäßigung für ungerechtfertigt, da eine solche nur einem kleinen Interessentenkreise zu Gute kommen würde. Staatssekretär v. Stephan machte Mittheilungen über den Umfang des Fernsprechverkehrs; eine Ermäßigung der Gebühr konnte er nicht in Aussicht stellen. Für nächstes Jahr ist eine Ermäßigung des Landbestellgeldes für Packete von 30 auf 20 Pf. und des Bestellgeldes für Telegramme und Eilsendungen im Falle der Vorauszahlung durch den Absender von 80 auf 60 Pf. in Aussicht genommen. Bei den Ausgaben ist eine Erhöhung der Besoldungen um über $^1/_2$ Million vorgesehen, die wesentlich den Unterbeamten zu Gute kommt. Zur Prüfung der Ausgaben für Postneubauten setzte die Kommission eine Subkommission von 5 Mitgliedern ein, welche die Summe von 320 000 Mk. für beantragte Neubauten strich.

— Die 28gliedrige Kommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs betr. die Alters- und Invalidenversicherung besteht aus den Konservativen Freiherrn v. Friesen, v. Saldern, Delius, Hahn, Wichmann und Frhrn. v. Manteuffel, den Zentrumsabgeordneten Frhrn. v. Franckenstein, Hitze, Stötzel, Biehl, Spahn, Wendt, Frhrn. von Gagern und Graf Adelmann zu Adelmannsfelden, den Freisinnigen Schrader, Rickert und Schmidt-Elberfeld, den Mitgliedern der Reichspartei Fürst Hatzfeldt, Lohren und v. Kulmiz und den Nationalliberalen Dr. Buhl, Oechelhäuser, Gebhard, Veiel, Struckmann, Niethammer, Siegle und Kleine. Vorsitzender der Kommission ist Freiherr v. Franckenstein.

— Das Reichsgericht hat auf Zurückverweisung des Prozesses des Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein gegen den preußischen Fiskus an das Oberlandesgericht zu Kiel entschieden. Die von der „Köln. Ztg." in Betreff der Greizer Denkmalsangelegenheit eingelegte Revision hat das Reichsgericht verworfen.

Ausland.

Paris, 11. Dezember. Die Kammer der Deputirten tritt in die Berathung des außerordentlichen Kriegsbudget, dessen Gesammtkredite für 1880 auf 138 Millionen festgesetzt sind, ein. Lamarzelle von der Rechten erklärt, er werde für die Kredite stimmen, obwohl er kein Vertrauen zu dem gegenwärtigen Kabinet habe, da er dieselben zur Vertheidigung des Landes für nothwendig erachte. Hierauf wurden die ersten Artikel angenommen und sogleich in die Berathung des dritten und letzten betreffs Beschaffung der Mittel für die Landesvertheidigung eingegangen. Die Kammer nahm schließlich mit 345 gegen 9 Stimmen die Gesammtvorlage über das außerordentliche Kriegsbudget an.

London, 11. Dezember. Unterhaus. Fergusson erklärt, Bagamoyo sei keineswegs ein Platz von höchster Wichtigkeit; derselbe war nur für den Handel gewählt, weil er bequem für die Karawanenroute gewesen sei. Es scheine, daß Häuptlinge aus dem Innern, mit großer Streitmacht und Kanonen versehen, die deutschen Handelsstationen angriffen, plünderten und den Platz niederbrannten. Selbstredend fielen die Verluste hauptsächlich auf den Sultan und die Handelsgemeinschaft, darunter die britischen Indier und die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft. Die Deutschen vertheidigten sich mit Hilfe ihrer Kriegsschiffe, worauf sich die Insurgenten in das Innere zurückzogen, sämmtliche Kanonen zurücklassend. Die Deutschen verblieben im Besitze des Platzes. Der Entsatz deutscher oder britischer Posten oder Stationen habe nichts mit der Blokade zu schaffen. England würde, wenn der Fall eintrete, seine Landsleute ebenso vertheidigen, wenn dieselben angegriffen würden. Die Insel Pemba sei nicht im Rayon der Blokade, werde aber überwacht.

Provinzial-Nachrichten.

Rosenberg, 11. Dezember. (Einen schmerzlichen Tod) erlitt das $2^1/_2$jährige Söhnchen des Arbeiters Wilhelm Jagusch aus Rosenhain, Abbau Rosenberg. Vater und Mutter waren Morgens wie gewöhnlich zur Arbeit gegangen und hatten ihr einziges Kind allein zu Hause gelassen. Der Knabe stellte sich an den Ofen, die leichten Kleidchen des Kindes fingen Feuer und ehe die Eltern zurückkehrten, war der Knabe eine Leiche.

Riesenburg, 10. Dezember. (Kaiserliches Geschenk.) Der Schneiderin Hedwig Santowski, Großtochter des Schneidermeisters Fischer von hier, ist von Sr. Majestät dem Kaiser eine Nähmaschine verliehen worden.

Aus dem Kreise Flatow, 10. Dezember. (Leichenfund.) Die Leiche des vor etwa fünf Wochen im Garzinowo-See ertrunkenen Fischereipächters Schindler ist vor einigen Tagen gefunden worden.

Baldenburg, 11. Dezember. (Seine goldene Hochzeit) feierte das Polizeidiener Wedel'sche Ehepaar am 6. d. Mts. Von Sr. Majestät ist das würdige Ehepaar mit einem Gnadengeschenk von 30 Mk. bedacht worden, die Bürgerschaft im Allgemeinen hat ihm einen Sessel geschenkt und die Kaufleute im Besonderen erfreuten die braven Leutchen durch Gaben an Wein, Rum, Kaffee, Zucker 2c. — Am 9. d. Mts. konnten die Ackerbürger Ludwig Nit'schen Eheleute ihr goldenes Hochzeitsfest begehen.

Mohrungen, 11. Dezember. (Eisenbahnprojekt.) Am 18. d. Mts. findet in unserem Nachbarstädtchen Liebstadt eine öffentliche Versammlung von Interessenten statt, um Propaganda für Erbauung der projektirten Eisenbahn von Mohrungen über Liebstadt nach Wormditt zu machen.

Heydekrug, 10. Dezember. (Zweifacher Mord.) Die achtzehnjährige Tochter eines Besitzers im Dorf A. im hiesigen Kreise hat, um zu einer ersehnten Heirath ein lästiges Ausgedinge los zu werden, kürzlich nacheinander zunächst ihre Großmutter, darauf ihren Vater mit Arsenik vergiftet. Durch den Vater des Dienstmädchens des ermordeten Besitzers, das zur Mithilfe gezwungen gewesen sein soll und ein gleiches Schicksal befürchtete, ist jetzt die ruchlose That zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft gelangt. Die Verdächtige ist daraufhin vor einigen Tagen entflohen. (T. Ztg.)

Stallupönen, 10. Dezember. (Ein schändlicher Betrug) ist in diesen Tagen von einem Polen beim Theehandel ausgeführt worden. Ein in Preußen wohnhafter Wirth erhielt den „Ost. Gb." zufolge von hier aus 6 Kisten, welche Thee enthalten und über die Grenze expediren werden sollen. Der Wirth wurde sonderbarer Weise von Unruhe gequält, so daß er sich wieder seine Gewohnheit von dem Inhalt der Sendung durch Oeffnen der Kisten überzeugte. Man kann sich den Schrecken dieses Mannes denken, da er statt Thee in allen Kisten Torfgrus vorfand. Der Wirth glaubt den Thäter in Rußland ermitteln zu können.

Nakel, 10. Dezember. (Die hiesige Zuckerfabrik), welche ihren diesjährigen Betrieb am 18. September eröffnete, hat ihre Arbeit nach genau zwölfwöchentlicher Dauer heute beendet. Während dieser Zeit sind in derselben an 72 Arbeitstagen 550 000 Centner, also täglich durchschnittlich 7600 Centner Rüben verarbeitet worden.

Stolp, 10. Dezember. (Auszeichnung.) In der Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Zweigvereins am Sonnabend wurde, wie die „D. Ztg." berichtet, der Minister a. D. Herr v. Puttkamer-Karzin zum Ehrenmitgliede ernannt.

Lokales.

Thorn, 13. Dezember 1888.

— (Konservativer Verein.) Am Dienstag den 18. d. Mts. Abends 8 Uhr findet im Schützenhause eine Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung derselben steht die Wahl des Vorstandes. Behufs Besprechung über die Vorstandswahl laden mehrere Mitglieder zu einer Vorversammlung auf Freitag Abend im Schützenhause ein.

— (Vakanzen.) Die Kreisthierarztstellen der Kreise Berent und Karthaus sind erledigt. Bewerber haben sich bei dem Regierungspräsidenten in Danzig zu melden.

— (Inspizirung.) Herr Strombaudirektor Kozlowski aus Danzig traf gestern an Bord des Regierungsdampfers „Gotthilf Hagen" hier ein und unternahm eine Fahrt bis Schillno, welche der Inspizirung der Stromregulirungsbauten galt.

— (Coppernicus-Verein.) Monats-Sitzung am 10. Dezbr. cr. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrt die Versammlung das Andenken zweier Mitglieder, des am 30. November verstorbenen General-Major

v. Holleben, sowie des am 8. Dezember verstorbenen Oberbürgermeister a. D. Wisselink durch Erheben von ihren Sitzen. — Es sind eingegangen: 1) Zeitschrift des westpreußischen Geschichts-Vereins. 2) Akten der Ständetage Preußens, erstes Heft. 3) Leopoldina, Heft XXIV, Nr. 19—20. 4) Vierteljahresschrift der astronomischen Gesellschaft, 23. Jahrgang, 2. Heft. 5) Bericht der naturforschenden Gesellschaft Iris, Dresden, Januar—Juni 1888. 6) Das Räthsel der Varusschlacht von Schierenberg. 7) Atti dell' Accademia di scienze naturali in Catania, tomo XX. 8) Atti della società Toscana di Scienze naturali. — Herr Regierungs-Baurath Kahle wird als Mitglied aufgenommen. — Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt die Herren: Professor Böthke als Vorsitzender, Major Ziemer als Stellvertreter des Vorsitzenden, Pfarrer Andriessen und Amtsrichter Martell als erster bezw. zweiter Schriftführer, Professor a. D. Fasbender als Schatzmeister. — Den Vortrag hielt Herr Zahlmeister Mann über das Thema: „Der Krieg und die Künste“.

— (Die Pferdebesitzer) wollen wir darauf aufmerksam machen, daß dieselben bei eintretender Glätte ihre Pferde mit scharfen Hufeisen versehen lassen müssen. Unterlassungen in diesem Falle werden auf Grund des § 360 Ziffer 13 des Strafgesetzbuches bestraft.

— (Zur Witterung.) Endlich scheint die bisherige milde und nasse Witterung dem ersehnten vorläufig noch schwachen Froste Platz machen zu wollen, da der Wind gestern nach Osten herumgegangen und das Barometer erheblich gestiegen ist. Doch ist dieses starke Steigen ein so plötzliches, daß man, besonders bei der anhaltend trüben Luft und dem mit Wolken bedeckten Himmel, nicht allzu viel Vertrauen in den Witterungsumschlag setzen darf.

— (Das Duell), welches am Dienstag früh im Grunewald bei Berlin zwischen den Studenten Eichler und Bluhm stattfand und mit der tödtlichen Verwundung des letzteren endete, hat hier eine besondere Theilnahme hervorgerufen, weil Bluhm ein Thorner ist; er ist nämlich der älteste Sohn des hier verstorbenen Spediteurs Bluhm. Ueber die Ursache zu dem Duell erfahren Berliner Blätter, daß stud. med. Bluhm in einer Sitzung des studentischen Ausschusses der Berliner Universität sich in beleidigender Weise über den „Verein deutscher Studenten“ äußerte, worauf er von dem stud. hist. Eichler auf Pistolen gefordert wurde. Das Duell wurde im Grunewald auf dem Königsweg in der Nähe des Sterns ausgefochten. Beim zweiten Kugelwechsel erhielt Bluhm einen Schuß durch die Brust. Der Schwerverletzte wurde sofort nach Anlegung eines Nothverbandes nach Berlin gebracht, starb aber bereits unterwegs. Sein Gegner hat sich sofort freiwillig der Polizei gestellt, wurde in Haft genommen und der Staatsanwaltschaft in Moabit vorgeführt.

— (Der Postschaffner Petschulat), welcher, wie berichtet, vor einigen Tagen die große steinerne Treppe am Kulmer Thor herunterstürzte, ist infolge der dabei erlittenen Verletzungen verstorben.

— (Eisenbahnunfall.) Der gestrige Frühzug von Thorn nach Graudenz überfuhr bei der Station Ostaszewo ein Fuhrwerk aus Wytrembowie. Der Wagen wurde zertrümmert und der Führer getödtet; die Pferde blieben unversehrt.

— (Reparatur.) Der Dampfer „Drewenz“ von hier erhielt auf einer seiner Fahrten nach Kujawien bei einem Zusammenstoß mit einem Kettendampfer zwei große Löcher vorn am Bug; er muß daher auf der hiesigen Werft einer Reparatur unterzogen werden.

— (Einbruch.) In Mocker ist in der vergangenen Nacht in die Wohnung des Rittmeisters a. D. von Blumenthal eingebrochen worden. Die Diebe nahmen ans dem Spinde, welches sie gewaltsam öffneten, verschiedene Anzüge und stahlen außerdem Wäschestücke, Stiefel und Decken.

— (Verhaftungen.) Bei dem Fleischermeister Guiring, Gerechtestraße, wurde in der vorvergangenen Nacht ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Der Einbrecher stahl eine Summe Geldes im Betrage von ca. 30 Mk. und mehrere Goldsachen. Unter dem dringenden Verdachte, diesen Einbruch verübt zu haben, ist der Arbeiter Borowski von hier verhaftet worden, welcher früher bei Herrn Guiring in Arbeit gestanden hat. — Ein Maurergeselle von auswärts, Namens Wilhelm Dittmann, welcher seinen bisherigen Wohnort verlassen hat, weil er wegen Diebstahls polizeilich verfolgt wurde, ist verhaftet und der Königl. Staatsanwaltschaft übergeben worden. — Ferner sind verhaftet der Arbeitsmann Guschitzki wegen Diebstahls von Toiletteseife und eine Arbeiterfrau wegen Bettelns.

— (Spät ermittelter Dieb.) Im Dezember vorigen Jahres wurde dem Maler Sczeczny, in der Strobandstraße wohnhaft, ein Handwagen gestohlen. Die angestellten Ermittelungen nach dem Verbleib des Wagens waren damals ohne jeden Erfolg. Gestern hat nun der Gendarm Herr Bartel den dem S. gestohlenen Handwagen in Mocker bei dem Maurer Tembarski vorgefunden. Tembarski gab bei dem Verhör an, in den Besitz des Handwagens durch den Arbeiter Trepanowski gelangt zu sein, infolge dessen der Genannte verhaftet worden ist. Eingestanden hat Trepanowski den ihm zur Last gelegten Diebstahl noch nicht, aber daß er wirklich der lange gesuchte Dieb ist, darüber ist man nach dem Ergebniß der stattgehabten Vernehmungen nicht im Zweifel.

— (Polizeibericht.) Arretirt wurden 6 Personen.

— (Gefunden): ein Sack Futtermehl im Glacis am Bromberger Thor und ein schwarzer Regenschirm am Postschalter. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Die Weichsel treibt schon wieder voller Eis. Die Schifffahrt ist infolge dessen eingestellt. — Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 1,72 Mtr.

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 179. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 45 000 Mark auf Nr. 14 267.
1 Gewinn von 1500 Mark auf Nr. 44 549.
1 Gewinn von 10 000 Mark auf Nr. 79 434.
3 Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 22 966 106 431 129 790.
6 Gewinne von 500 Mark auf Nr. 8508 16 008 110 285 136 193 179 862 189 364.
19 Gewinne von 300 Mark auf Nr. 7582 14 692 27 003 28 059 52 540 60 553 65 974 71 912 78 845 94 062 97 438 102 993 109 987 116 459 117 154 124 206 130 033 138 141 157 802.

In der Nachmittags-Schluß-Ziehung fielen:

1 Gewinn von 350 000 Mark auf Nr. 100 241.
2 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 150 103 186 465.
1 Gewinn von 1500 Mark auf Nr. 41 323.
12 Gewinne von 500 Mark auf Nr. 13 427 28 408 42 513 58 160 65 625 92 064 100 519 100 955 101 113 119 714 123 542 145 832.
22 Gewinne von 300 Mark auf Nr. 2551 34 414 34 743 44 723 59 202 64 185 83 988 84 855 90 766 109 284 111 003 111 272 113 860 115 551 118 833 121 306 136 181 138 966 151 036 172 001 184 140 188 492.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Dezember. Der Kaiser hat den Strafantrag gegen die „Freisinnige Zeitung“ zurückgenommen. Das Landgericht hob die Beschlagnahme auf.

Verantwortlich
für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn;
für den lokalen und provinziellen Theil: H. Wartmann in Thorn.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-lutherische Kirche:
Freitag, den 14. Dezember 1888.
Abends 6 Uhr: August Herman Franke. Herr Pastor Rehm.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	13. Dez.	12. Dez.
Fonds: fest.		
Russische Banknoten	207—50	206—45
Warschau 8 Tage	206—	205—75
Russische 5 % Anleihe von 1877	102—60	102—60
Polnische Pfandbriefe 5 %	60—40	60—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	54—90	54—70
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—	101—
Posener Pfandbriefe 3½ %	100—90	100—90
Oesterreichische Banknoten	167—40	167—50
Weizen gelber: Dezember	179—	177—50
April-Mai	204—75	203—25
loko in Newyork	107—	106—25
Roggen: loko	154—	153—
Dezember	152—50	151—70
April-Mai	157—50	156—25
Mai-Juni	158—	156—75
Rüböl: April-Mai	58—80	58—70
Mai-Juni	60—	60—
Spiritus:		
70er loko	34—20	34—20
70er Dezember-Januar	33—90	33—80
70er April-Mai	35—30	35—30

Diskont 4½ pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. resp. 5½ pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 13. Dezember 1888.

Wetter: Frost.
Weizen unverändert, bei sehr schwachem Angebot, bunt 127 Pfd. 167 M., hell 130 Pfd. 170 M., hell 132 Pfd. 170 Mark.
Roggen unverändert, 119/120 Pfd. 136 M., 123 Pfd. 138 Mark.
Gerste 112—138 Mark je nach Qualität.
Erbsen Futterwaare 124—128 M., Mittelwaare 133—140 M., Viktoria 165—178 Mark.
Hafer 125—129 Mark.

Königsberg, 12. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt 55,25 M. Br., 54,75 M. Gd., 54,75 M. bez., loko nicht kontingentirt 35,50 M. Br., 35,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Dezbr. kontingentirt 55,00 M. Br., 54,50 M. Gd., —,— M. bez. —,— pro Dezbr. nicht kontingentirt 35,25 M. Br., 34,75 M. Gd. —,— M. bez., pro Dezbr.-März kontingentirt 55,50 M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bez., pro Dezbr.-März nicht kontingentirt 35,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Frühjahr nicht kontingentirt 37,50 M. Br. —,— M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 38,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Juni nicht kontingentirt 38,25 M. Br. —,— M. Gd. —,— M. bez., Juli nicht kontingentirt 38,50 M. Br. —,— M. Gd. —,— M. bez., August nicht kontingentirt 39,00 M., Br. —,— M. Gd., —,— M. bez., per morgen kontingentirt 54,75 M. bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
12. Dezbr.	2hp	763.2	— 2.3	N²	10	
	9hp	772.7	— 3.7	N¹	9	
13. Dezbr.	7ha	776.6	— 8.0	S²	9	

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	16	50	17	50
Roggen	„	13	00	14	50
Gerste	„	11	50	13	50
Hafer	„	12	50	13	50
Lupinen	„	6	00	8	00
Wicken	„	10	00	11	00
Stroh (Richt-)	„	5	00	5	50
Heu	„	5	50	6	00
Erbsen	„	13	00	17	50
Kartoffeln	„	4	50	5	00
Weizenmehl	50 Kilo	9	50	14	00
Roggenmehl	„	7	00	11	60
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	90	1	00
„ Bauchfleisch	„	—	—	—	80
Kalbfleisch	„	—	70	—	80
Schweinefleisch	„	1	00	1	20
Geräucherter Speck	„	1	40	1	60
Hammelfleisch	„	—	80	—	90
Eßbutter	„	1	80	2	40
Eier	Schock	2	80	3	00
Karpfen	1 Kilo	—	—	—	—
Aale	„	—	—	1	00
Zander	„	—	—	1	80
Hechte	„	—	—	1	00
Barsche	„	—	—	1	00
Schleie	„	—	—	1	00
Bleie	„	—	50	—	—
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum	„	—	22	—	24
Spiritus	„	—	—	1	—
Spiritus (denaturirt)	„	—	—	—	40

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember	—	—	—	—	—	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
1889. Januar	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Februar	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9

Van Houten's Cacao.

Bester — im Gebrauch **billigster.** | Ueberall zu haben in Büchsen à **Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.**

Allen denen, welche unserer lieben Todten die letzte Ehre erwiesen, insbesondere Herrn Lehrer **Ballewski** für seine trostreichen Worte am Grabe sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Leibitsch den 13. Dezember 1888.

H. Blum und Frau.

Bekanntmachung.

Beim **Holzverkaufstermin, Donnerstag den 20. d. M. Vormittags 11 Uhr,** im **Tews**'schen Gasthause zu **Amthal,** kommen aus dem laufenden Einschlage pro 1888/89 die nachstehenden Hölzer zum öffentlichen Ausgebot:

Schutzbezirk Guttau:

a. **Nutzholz:** Jagen 101a 2 Birken- und 60 Kiefern-Nutzenden, sowie 10 Kiefern-Stangen 2. Klasse. In der Totalität 6 Birken- und 5 Kiefern-Nutzenden.

b. **Brennholz:** aus Jagen 101a und aus der Totalität je nach Bedarf und Nachfrage.

Schutzbezirk Steinort:

a. **Nutzholz:** Jagen 133a 40 St. Kiefern-Bauholz.

b. **Brennholz:** Jagen 133a 22 Rm. Kloben, 27 Rm. Stubben und 6 Rm. Reisig 1. Klasse.
Jagen 104a 41 Kiefern-Stangenhaufen mit 174 Rm. Reisig 2. Klasse.

Thorn den 10. Dezember 1888.

Der Magistrat.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ultimo November cr. sind:
22 Diebstähle,
2 Unterschlagungen und
1 Betrug
zur Feststellung, ferner:
53 lüderliche Dirnen,
60 Obdachlose,
12 Trunkene,
2 Geisteskranke,
14 Bettler,
19 Personen wegen Straßenskandal und Schlägerei
zur Arretirung gekommen.
887 Fremde sind angemeldet.
Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:
4 Häckselmaschinenmesser,
1 Busen-Nadel,
1 Holzkette,
1 Fäßchen mit Spiritus und 1 Stock,
1 Peitsche,
1 Portemonnaie mit 85 Pf. und
1 Uhrschlüssel,
1 Portemonnaie mit 5 Pf.,
10 Pf.,
1 Sack Futtermehl,
1 Stück schwarzes Zeug,
1 Paar Herrengamaschen,
verschiedene Schlüssel,
1 Leder-Riemen und 1 Taschenmesser,
1 Schachtel mit Damenhut und Kapotte.
Zugelaufen:
2 Enten.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb 3 Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn den 10. Dezember 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Dienstag den 18. Dezember 1888
Vormittags 9 Uhr

sollen auf dem hiesigen Festungs-Schirrhofe diverse alte Handwerkszeuge und Materialien u. A. 32 Spaten, 25 Breithacken, 2 Wasserschnecken, 6 Steinkarren, 46 Rüstböcke, 50 Rüststangen, 8 Leitern, 41 Bohrer, 4 Satz Hausschrauben, 34 Aexte, 18 Dechsel, 2 Brunnenhaspeln, 20 Handrammen, 365 Bunde Rohr, 12 hölzerne Thüren, 44 Nummereisen, 1 Weiche, 8 Drehscheiben, 305 m. Grubenschienen, etwa 3300 kg. L Eisen, 1317 kg. Stahlblech, 11600 kg. Eisen, 6300 kg. Gußeisen, 85 kg. Zink, 4 Kessel, 24 gußeiserne Kreuzrohre, 3 Wasserzober und altes Tauwerk pp. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Königliche Fortifikation Thorn.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 15. Dezember cr.
Vormittags 10 Uhr

werde ich bei dem Besitzer **Josef Lupertowicz** in **Abbau Orsichau** bei Schönsee:

2 Fuder Weizen, 4 Fuder Roggen, ein Roßwerk mit Dreschkasten, ein Fohlen, 2 Stärken, 1 Sau mit 9 Ferkeln, 7 Gänse, 1 Nähmaschine, sowie verschiedene Möbel

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Beyrau, Gerichtsvollz. in Thorn.

Die beliebten **Weihnachts-Aepfel** empfiehlt

F. Schweitzer,
im Garten Fischereivorstadt.

L. Puttkammer-Thorn,

Breitestraße Nr. 90b, Ecke des alten Marktes,
empfiehlt

Damenkleiderstoffe

besserer Qualitäten
zu herabgesetzten Preisen.

Der Weihnachts-Ausverkauf

hat begonnen.

Breitestrasse 88. Adolph Bluhm. Breitestrasse 88.

Die Eröffnung unserer

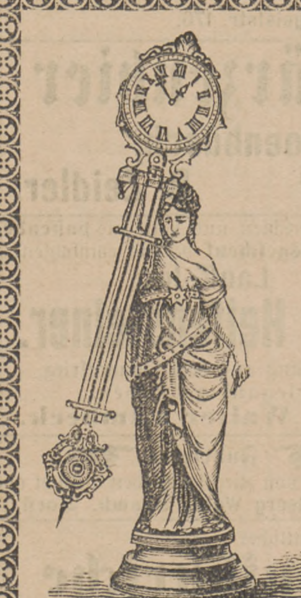
Weihnachts-Ausstellung

beehren wir uns dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend ergebenst anzuzeigen.

Wir empfehlen als Spezialität:

Königsberger Randmarzipan
in allen Größen,
Theeconfect (Lübecker etc.)
und eine große Auswahl in **Baumsachen** zu den möglichst billigsten Preisen.

Gebr. Pünchera.



Herm. Broese

Uhrmacher,
Nro. 6, Brückenstrasse Nro. 6,
vorm. **G. Willimtzig,**
empfiehlt sein neu sortirtes Lager in

goldenen und silbernen Herren- u. Damen-Uhren, Regulateuren, Wanduhren, Uhrketten. Optisches Waarenlager.

Reparaturen werden gut und zu soliden Preisen unter Garantie ausgeführt.

M. Jacobowski Nachf.

Neust. Markt (Kommandanturseite)

empfiehlt nachstehende zu praktischen

Weihnachts-Geschenken

sich eignende Artikel in großer Auswahl zu **herabgesetzten außerordentlich billigen** Preisen.

Trikotagen (nach Prof. Jäger), gestr. Herren- und Damen-Westen, seid. Cachenez, seid. Damen- und Kindertücher, woll. Tücher, gestr. Unterröcke, garn. Damen- und Kinder-Kapotten, Handschuhe, Strümpfe, Socken, Chemisetts, Kragen, Manschetten, Shlipse, Schürzen, Korsetts, Rüschen (in Kartons), Pelerinen, Regenschirme, Trikot-Taillen u. s. w., u. s. w.

Um mein Filzschuh- und Knaben-Stiefel-Lager vollständig zu räumen, verkaufe ich von heute ab

Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe
hohe und **flache Filzschuhe,** sowie
Knaben-Stulpen-Stiefel
zu **jedem annehmbaren** Preise.

J. Prylinski,
Thorn, Seglerstrasse 92|93.

Jugendschriften

und -Bilderbücher, als: A. B. C. und Bilderbücher mit und ohne Text, Fabeln, Märchen, Sagen, Jugendalbums, Erzählungen, Naturschilderungen etc. etc., halte in reichster Auswahl auf Lager.

Sämmtliche
Verlagsartikel der renommirtesten Verleger am Lager, Auswahl daher
überraschend gross.

E. F. Schwartz.

Dem hochgeehrten Publikum von **Thorn** und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich in **Hemplers Hôtel, Kulmerstr.,** den Verkauf von

Thorner
Honigkuchen

aus der Fabrik von **H. Thomas,** Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und ferner von

Königsberger Marzipan

übernommen habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll
F. Schlenke.

Familien-Nachrichten,
als:
Verlobungs- u. Vermählungs-, Geburts- u. Todes-Anzeigen
fertigt sauber und schnell
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Die Uhrenhandlung

von

C. Preiss,

Kulmer- und Schuhmacherstr.-Ecke Nr. 346|47,

empfiehlt ihr größtes **Lager** zu den billigsten Preisen.

Goldene u. silberne Taschenuhren, Regulateure, Wand- und Weckeruhren, größte Auswahl von Uhrketten, Brillen, Pince-nez, Barometer, Thermometer und Spieldosen.

Lager von
Gold- und Silberwaaren, Korallen u. Granaten.
Werkstätte für zuverlässige Reparaturen.

Neue franz. Wallnüsse,
„ sicil. Lambertnüsse,
„ Para-Nüsse,
gr. ausgesuchte
Marzipan-Mandeln
ff. Puderzucker,
beste Raffinade
in Broden und gemahlen,
feinste Succade
billigst bei

Heinrich Netz.

Soeben
erschien und ist **bei mir zu haben:**
Der

Helfensteiner.

Ein Sang aus dem Bauernkriege
von
Josef Lauff.
Preis elegant gebunden 4,80.

Als der Verfasser vor zwei Jahren sein erstes poetisches Werk, **Jan van Calker, Ein Malerlied in sechszehn Aventüren,** veröffentlichte, gewann er sofort den ungetheilten Beifall der gebildeten Leserwelt, und bewährte Kritiker prophezeiten ihm mit vollem Recht eine glänzende Zukunft. Diese Prophezeiung hat sich schon jetzt in gradezu überraschender Weise erfüllt: Das neue Epos Lauffs, in welchem ein grosser, erfreulicher Fortschritt nach allen Richtungen hin unverkennbar ist, darf sich nicht allein völlig und ganz dem besten und schönsten, das in jüngster Zeit auf diesem Gebiete erschienen ist, ebenbürtig an die Seite stellen, sondern es überflügelt, namentlich in Bezug auf seine vollendete Form, die meisten ähnlichen Werke um ein bedeutendes.

Die Buchhandlung von
E. F. Schwartz.

Berliner
Honigkuchen

von
Th. Hildebrandt & Sohn,
Tannenbaum-Bisquits
von
Langnese-Hamburg
und
Gebrüder Thiele-Berlin
in reicher Auswahl empfiehlt

J. G. Adolph.

Photographien

in allen Formaten,
Stahl- und Kupferstiche
empfiehlt die Buchhandlung
E. F. Schwartz.

Korsetts

in vorzüglich gut sitzenden Facons empfehlen
Schoen & Elzanowski.

Feinste
Dessert-Chocolade
pfundweise und in zierlichen Kartons,
Thee-Confect,
Lübecker Marzipan,
feinste schweiz. Bonbons,
Succade
empfiehlt

J. G. Adolph.

Flaschenbiere:

Münchener Löwenbräu,
Braunsberger Bergschlößchen,
Schoenbuscher Märzen,
Thorner Lagerbier,
Grätzer Bier,
Engl. Porter
empfiehlt

M. Kopczynski,
Thorner Rathhausgewölbe,
gegenüber der Kaiserlichen Post.

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** offerire nachstehende Artikel in bester Qualität zu billigsten Preisen:

Pa. Kaisermehl

von der **Königl. Mühlen-Administration zu Bromberg** und aus **ungarischen** und **Pester Mühlen,** außerdem alle anderen Sorten **Mehl.**

Marzipan-Mandeln
(auf Wunsch gerieben),
Rosinen, Sultaninen,
frisch und groß,
neue Wall-, Lambert- u. Paranüsse.

H. Simon,

Breitestrasse.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.